

VON MARTINA KNOBEN

Moskau vier“ laute in Russland ein Synonym für die Dummheit der Mächtigen, erzählt der Putin-Kritiker Alexej Nawalny in diesem Dokumentarfilm. Der Mail-Account eines Geheimdienstmitarbeiters sei gehackt, das Passwort „Moskau eins“ entschlüsselt worden. Also habe dieser Mann sein Passwort in „Moskau zwei“ geändert, was ebenfalls gehackt wurde, woraufhin der Mann das Passwort „Moskau drei“ und „Moskau vier“ erfand ... Nawalny lacht sich kaputt.

Die Dummheit des Menschen kann gar nicht überschätzt werden. Seine potenzielle Bösartigkeit auch nicht, wie der brutale Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine demonstriert. Die Skrupellosigkeit, mit der der Kreml gegen tatsächliche oder vermeintliche Staatsfeinde vorgeht, war lange vor dem Überfall auf die Ukraine bekannt, das macht auch diese Doku von Daniel Roher deutlich, mit der am Mittwoch das Münchner Dokfest eröffnet (ab Donnerstag läuft der Film zudem regulär deutschlandweit im Kino). „Nawalny“ ist ein Zeugnis der Brutalität und der gelegentlich haarsträubenden Dummheit des russischen Geheimdienstes und seiner Führung – und spannend wie ein Politthriller.

Am 20. August 2020 wurde Nawalny auf einem Flug von Sibirien nach Moskau vergiftet. Im Film sind Handyaufnahmen eines Passagiers zu sehen. Wie die Stewardessen zur Toilette laufen, an der Tür rütteln, kaum mehr menschlich klingende Laute des Sterbenden sind zu hören. Das Flugzeug macht eine Notlandung, Nawalny wird notbehandelt und überlebt, schließlich nach Deutschland in die Berliner Charité verlegt. Hier wird eine Vergiftung mit Nowitschok festgestellt, dem Nervengift, mit dem schon der russische Doppelagent Sergej Skripal und seine Tochter Julia getötet werden sollten. „Vergiftet? Come on...“ Nawalny kann gar nicht glauben, dass so wenig diskret versucht wurde, ihn zu töten. Der kanadische Filmemacher Daniel Roher trifft Nawalny in Deutschland, wo dieser im Schwarzwald untergetaucht ist. Er begleitet ihn bis zu seiner Verhaftung in Moskau 2021 und zeichnet die Nachforschungen auf, die Nawalny mit Hilfe des investigativen Recherchenetzwerks Bellingcat durchführt, um die Schuldigen des Giftanschlags zu finden. Roher und sein Film werden dabei fast zwangsläufig Teil von Nawalyns Medienkampagne. Dass es vor allem der charismatische Oppositionelle selbst ist, der seine Geschichte erzählt, macht der Filmemacher schon mit der ersten Szene deutlich: „Angenommen, Sie sterben – was wollen Sie den Menschen in Russland mitteilen?“, fragt er Nawalny. Der Interviewte lenkt die Frage gleich in die von ihm gewünschte Richtung: „Daniel, ist das dein Ernst? Lass uns einen anderen Film machen, einen Thriller. Und im Fall, dass ich getötet werde, kannst du immer noch einen langweiligen Erinnerungsfilm machen.“

Langweilig ist „Nawalny“ wirklich nicht geworden, der Film, an dem CNN und HBO Max beteiligt sind, ist unterhaltsam, manchmal komisch. Ein Höhepunkt ist die



Der russische Regimekritiker Alexej Nawalny in dem Dokumentarfilm.

FOTO: DPA

## Wie man Putin bekämpft

Der Dokumentarfilm „Nawalny“ eröffnet das Münchner Dokfest und ist spannend wie ein Thriller

Sequenz, in der Nawalny unter dem Vorwand, ein Geheimdienstmitarbeiter zu sein, der eine interne Untersuchung zum Giftanschlag durchführt, seine mutmaßlichen Mörder anruft: „Hier ist Maxim Sergejewitsch Ustinow, Mitarbeiter von Nikolai Platonowitsch Patruschew. Ich habe Ihre Nummer von Wladimir Michailowitsch Bogdanow erhalten. Ich entschuldige mich für die frühe Stunde, aber ich brauche dringend zehn Minuten Ihrer Zeit.“ Das folgende Gespräch wurde weltbekannt, Nawalny veröffentlichte den Mitschnitt auf Youtube, es wurde millionenfach geklickt. Trotzdem folgt man ungläubig und mit Spannung dem Anruf, bei dem sich ein Chemiker namens Konstantin Kudrjanzew um Kopf und Kragen redet, indem er das Verbrechen, an dem er beteiligt war, minutiös nacherzählt. Moskau vier! Nawalyns Team ist zu sehen, wie es die Dämlichkeit des Angerufenen kaum fassen kann.

„Nawalny“ zeichnet das Porträt eines smarten Selbstdarstellers, dessen „großes Genie“, wie Roher sagt, sich im Umgang mit den Medien zeige. Selten sind die Momente im Film, in denen der „Held“ aus

der Rolle fällt. Wenn etwa Nawalny sich genervt zeigt von den immer gleichen Fragen der Journalisten. Neue Erkenntnisse oder einen unverstellten Blick auf den Menschen Nawalny darf man von dem Film nicht erwarten. Als Eröffnungsfilm des Münchner Dokfests ist er dennoch ein Glücksfall. Weil er die Strategien politischer Showmen zeigt, wie auch der ukrainische Präsident Wolodimir Selenskij ursprünglich einer war, weil er einen Einblick gibt in den Informationskrieg, der auf Youtube und Twitter, Facebook und Tiktok, vom russischen Staatsfernsehen und Geheimdiensten geführt wird.

Eine mindestens ebenso interessante Figur wie Nawalny ist auch Christo Grozew, der Rechercheur von Bellingcat, der die Schuldigen des Anschlags überführte. „Menschlichen Quellen vertrauen wir nicht, weil Menschen nicht vertrauenswürdig sind“, erklärt er dem Regisseur. Er vertraue Daten. Viel Geld gebe er dafür auf dem Daten-Schwarzmarkt aus. Mit solchen Einblicken wirkt „Nawalny“ wie eine Fortsetzung von „Hinter den Schlagzeilen“, dem Film über das Investigativressort

der SZ, mit dem das Dokfest 2021 eröffnete. Man kann seinen Augen und Ohren nicht mehr trauen – und dennoch können ein Film wie das Strache-Video oder ein Telefonat wie das, das Nawalny mit seinem Mörder führte, die Welt verändern.

Nawalny selbst wird die Vorführungen „seines“ Films im Kino übrigens nicht so bald erleben. Seit 2021 sitzt er eine zweieinhalbjährige Gefängnisstrafe in Russland ab. Im März war er zu neun weiteren Jahren verurteilt worden, weil er Spenden an seine politischen Organisationen veruntreut und eine Richterin beleidigt haben soll. Der Umgang Russlands mit seinem berühmtesten Kritiker wirkt exemplarisch für ein Land, in dem die Meinungsfreiheit de facto abgeschafft ist. Warum Nawalny dennoch zurückgekehrt ist? Am Schluss des Films formuliert er eine trotzige Botschaft an die Menschen in seinem Land: Keine Angst zu haben, nicht aufzugeben, damit das Böse nicht triumphiert.

**Nawalny, USA 2022 – Regie: Daniel Roher. Kamera: Niki Waltl. DCM Filmverleih, 98 Minuten. Kinostart: 5.5.2022.**